

Wir sind heute am Ende unserer Predigtreihe mit dem Titel: „Ich will meine Gemeinde bauen.“ Heute soll es um „**Dein Traum von Gemeinde**“ gehen – und zwar in einer bewussten Zweideutigkeit: Das kann zum einen der Traum sein, den du und ich von einer Gemeinde haben. Das, was wir uns erträumen, was wir uns wünschen. Zum anderen kann es aber auch der Traum sein, den Jesus in Bezug auf seine Gemeinde träumt. Wobei sein Traum ja keine Utopie ist, sondern eine prophetische Vision von dem, was einmal sein wird. Das, was er für uns als Gemeinde vorhat. Was ihm auf dem Herzen liegt. Sein Traum von unserer Gemeinde. Was er sich wünscht, was er tun will. Und es stellt sich an diesem Punkt die Frage, wie wir den Traum Jesu mit unserem eigenen Traum zusammenbringen. Können wir die beiden gewissermaßen synchronisieren? Oder müssen wir hier und da nicht auch unseren Traum loslassen, um den Traum Jesu träumen zu können? Vielleicht gibt es aber auch einige unter uns, die sich ihren Traum von Gemeinde schon vor langer Zeit von Jesus schenken ließen? Dann wäre aber weiterhin zu fragen, ob nicht auch dieser Traum sich verändern kann und immer wieder mal auf den Prüfstand muss ...

Wie ist das in deinem Leben? Gab es da mal eine Zeit, wo es in der Gemeinde so richtig toll war (vielleicht auch nicht in dieser Gemeinde, sondern in einer Gemeinde, in der du früher mal warst)? Es bleibt eine Herausforderung, das, was man damals erlebt hat, nicht zum Maßstab für die Gegenwart zu machen! Das ist gar nicht so einfach, weil uns das meist unbewusst passiert. Wir haben ein inneres Bild, wie es sich anfühlen muss, welche Lieder gesungen werden, wie die Predigten sein müssten usw. Doch an diesem Punkt kann unsere innere Vorstellung, unser Traum von Gemeinde zur Gefahr werden. Ich zitiere dazu Dietrich Bonhoeffer, aus seinem Buch *Gemeinsames Leben*:

[Einblenden: Zitat Bonhoeffer]

„Jedes menschliche Wunschbild, das in die christliche Gemeinschaft mit eingebracht wird, hindert die echte Gemeinschaft und muss zerbrochen werden, damit die echte Gemeinschaft leben kann. Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.“

Das sind harte Worte! Aber es stellt sich hier die Frage: **Bist du bereit, deinen Traum von Gemeinde, von gelingender christlicher Gemeinschaft, aufzugeben – und zwar um dieser Gemeinschaft willen?** Und bist du bereit, dich

auf einen Weg zu begeben, bei dem du neu empfangen kannst, was Jesus aktuell für deine Gemeinde auf dem Herzen hat? Oder gegebenenfalls dein bisheriges Bild zu ergänzen oder abzuändern? Meine damalige Gemeinde in Hamburg ist aus einem geistlichen Aufbruch heraus entstanden. Und ich hatte immer wieder mit dem Bild zu kämpfen, dass es doch wieder so sein müsse „wie früher“ ... Mein Argument, dass wir jetzt Jahrzehnte danach leben, hat einfach nicht gezählt! Es hat mal jemand gesagt: „Die Väter der Erweckung von gestern sind die Feinde der Erweckung von morgen.“ Da ist einiges dran. Und zwar nicht aus bösem Willen, sondern aus tiefer innerer Überzeugung! Das müssen wir verstehen.

Es gibt in unserer Gemeinde noch einige „alte Hasen“. Die waren schon da, als Walter Rollko hier 1984 als Pastor anfing. Seitdem hat sich unsere Gemeinde total verändert. Sie ist etwa um das fünffache gewachsen. Statt einem Gottesdienst gibt es jetzt drei Gottesdienste, mit verschiedenen Profilen. Zweimal wurde seitdem gebaut (und das erste Gebäude fast komplett abgerissen, um das zweite Gebäude zu bauen). Die Altersstruktur der Gemeinde hat sich vollständig verändert. Vieles ist nicht mehr so wie damals. Ich würde sagen: Und das ist auch gut so! Aber nun kommt der herausfordernde Gedanke: Sind wir bereit für weitere Veränderung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten? Sind wir bereit, den Weg konsequent weiterzugehen? Das würde bedeuten, dass auch die Gemeinde, in der wir gerade leben, noch nicht das Ende der Fahnenstange ist, sondern dass sie sich immer weiter entwickelt. Und immer weiter verändert. Gemeinde ist – wenn wir es so verstehen – immer im Werden und nie „fertig“!

Also: Bist du bereit, dir von Gott ein neues Bild von Gemeinde schenken zu lassen?

Unsere Predigtreihe in diesem Monat bezieht sich auf folgendes Wort Jesu:

[Einblenden: Matthäus 16,18]

„Du bist Petrus, und auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde bauen.“ (Matthäus 16,18; Basis Bibel)

Bei diesem Vers handelt es sich um ein Wortspiel: der Beiname, den Jesus Simon schon früher gegeben hat – „Petrus“ – bedeutet „Stein“. Und das Wort für „Fels“ – griechisch *petra* – ist damit verwandt. Man könnte sagen: „Du bist der Stein – und auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen.“ Zum einen haben wir es hier mit einem Berufungstext zu tun: Petrus erfährt hier, dass er der „Apostel des Gekreuzigten und Auferstandenen“ sein wird. Man spricht hier auch vom dem

„Primat des Petrus“ – also der herausragenden Stellung, die Petrus unter den Aposteln hat. An dieser Stelle möchte ich dich gerne fragen: Ist dir klar, was deine Berufung in Bezug auf deine Gemeinde ist? Dass es überhaupt eine Berufung für dich geben könnte, einen ganz bestimmten Platz in der Gemeinde auszufüllen – zur Ehre Gottes? Wir werden heute nach der Predigt ein Lied hören, das zum Ausdruck bringt, dass Jesus seine Gemeinde baut und dann Raum geben dafür, im Gebet zu reagieren – an eurem Platz oder auch an verschiedenen Gebets-Stationen im Raum oder ganz klassisch bei Betern, die mit euch und für euch beten. Nimm diese Möglichkeit gerne in Anspruch und geh mit Jesus ins Gespräch darüber, was dein Platz in der Gemeinde oder im Reich Gottes sein könnte.

Zum anderen macht Jesus an dieser Stelle eine Aussage über sich selbst: „... ich **werde** meine Gemeinde bauen.“ Auf der einen Seite ist das für mich eine Verheibung: Jesus sagt, dass er die Gemeinde bauen wird! Darauf können wir uns verlassen. Und auf der anderen Seite ist sie „seine“ Gemeinde. Sie gehört nicht „uns“, sondern „ihm“. Kannst du ihm zustimmen? „Ja, Jesus, dies ist deine Gemeinde!“ Wir hatten ja in den letzten Tagen hier die zweite Werkstatt-Konferenz. Für mich wurde darin so deutlich: Wenn Jesus im Zentrum steht, wenn die Gemeinde auf ihn hin ausgerichtet ist, dann hat sie nicht nur einen starken Inhalt, sondern auch eine große Zukunft. Wenn wir Jesus aber vom Zentrum an den Rand drängen oder gar mit dem generischen, aber irgendwo auch nichtsagenden Wort „Gott“ ersetzen, wenn der dreieine Gott (eben auch der Heilige Geist!) keine Rolle mehr im Gemeindebau und im Gemeindealltag spielt, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn – auch bei besten Absichten – unsere Gemeinden nicht wachsen und nicht vorankommen.

Ich behaupte, dass es eine gesunde Jesusfrömmigkeit geben muss, damit Gemeinden zu Jesus hinwachsen und ihn auch im Zentrum halten. Nur dann sind sie doch im Grunde genommen auch „christliche“ Gemeinden – wenn Jesus Christus, der Messias Gottes, der von Gott gesandte Retter und Erlöser der Welt, im Zentrum steht. Und genauso formuliert es der Apostel Paulus:

[Einblenden: 1. Korinther 3,6-11]

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen. Aber **Gott hat es wachsen lassen**. Es zählt nicht, wer pflanzt oder wer gießt. **Es kommt auf Gott an, der alles wachsen lässt**. Derjenige, der pflanzt, und derjenige, der gießt, haben eine gemeinsame Aufgabe. Aber jeder wird seinen eigenen Lohn

bekommen entsprechend der Arbeit, die er geleistet hat. **Das gemeinsame Fundament ist Christus.**

Es ist also Gottes Werk, an dem wir mitarbeiten – und ihr seid Gottes Ackerland oder besser: Gottes Bauwerk. Als erfahrener Bauleiter habe ich das Fundament gelegt. Dazu hat Gott mich in seiner Gnade befähigt. Jetzt baut ein anderer darauf weiter. Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut. **Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.**“ (1. Kor 3,6-11; Basis Bibel)

Für mich sind diese Verse enorm ermutigend! Vielleicht empfindest du es ähnlich? Zum einen sagt Paulus deutlich, dass es egal ist, wer „pflanzt“ oder wer „gießt“. Es kann jemand ganz anderes „gepflanzt“ haben und deine Aufgabe ist dann eben zu „gießen“. Im Grunde genommen ist Gemeindebau immer Teamwork und nie der Erfolg eines Einzelnen. Das entlastet enorm! Es geht darum, an die gemeinsame Aufgabe zu gehen. Das schätze ich im Übrigen sehr an der Friedenskirche: Wir haben ein Mindset, das immer im Team denkt. In so ziemlich keinem Bereich kommt jemand auf die Idee, alleine etwas aus dem Boden zu stampfen, sondern es ist immer eine der ersten Fragen: „Wen kann ich dafür ansprechen? Wer könnte da noch mitmachen? Wen sehe ich an dieser Stelle?“ Wir denken im Team!

Eine zweite Erkenntnis aus diesem Bibeltext ist die zweifache Aussage, dass es Gott ist, der die Gemeinde wachsen lässt. Wir können sie gar nicht zum Wachsen bringen, sondern wir müssen darauf vertrauen, dass Gott es tut. Dies ist besonders für Pastorinnen und Pastoren oder auch Ehrenamtliche tröstvoll, die sich hingegeben in ihren Gemeinden einsetzen, aber kein Wachstum erleben. Umgekehrt spornt es aber auch an, Gott im Gebet zu suchen und ihn zu bitten, dass er eingreift und die Gemeinde zum Wachstum führt. Wir können aus diesem Text (und auch aus der Apostelgeschichte im allgemeinen) auch schließen, dass Gott grundsätzlich möchte, dass neue Gemeinden entstehen und dass Gemeinden wachsen. Das Reich Gottes soll sich ausbreiten – auch numerisch!

Eine dritte Erkenntnis unterstreicht das bisher Gesagte: An zwei Stellen betont Paulus, dass man eine Gemeinde nur dann erfolgreich bauen kann, wenn das Fundament klar ist. Und das Fundament liegt nicht in unserer Dogmatik, in der Art und Weise, wie wir taufen, in unserer Ethik oder gar in unserem diakonischen Engagement. **Das Fundament liegt in Christus!** Hier scheint das Bild des Bauwerks vielleicht etwas überstrapaziert: Letzte Woche hat Britta ja darüber gepredigt, dass Jesus der „**Grundstein**“ ist, an dem das ganze Gebäude

ausgerichtet ist (ihr erinnert vielleicht noch das sehr eindrückliche Bild, das dies verdeutlicht hat). Und gleichzeitig ist er das „**Fundament**“ (wie in unserem Text). Beim Propheten Sacharja findet sich noch ein weiterer Stein, der mit dem Knecht Gottes und dem Bau des Tempels verbunden wird: der „**Schlussstein**“ (siehe Sacharja 4,7.10). Das ist der Stein, der als letztes eingesetzt wird bei einem Steinbogen und der den Bogen nicht nur vollendet, sondern im letzten Endes auch Stabilität verleiht. Ich sehe all diese Hinweise ergänzend: Wenn Jesus nicht Fundament, Eckstein und Schlussstein ist, dann ist er nicht zentral für das Gebäude. Dann wird er entbehrlich. Dann tritt anderes an seine Stelle. Und dann verliert eine Gemeinde an Inhalt und an Tiefe. Und an Stabilität.

Und eine vierte Erkenntnis können wir diesem kurzen Bibeltext entnehmen. Die Gemeinde in Korinth wird hier als „Gottes Bauwerk“ bezeichnet. Das gefällt mir sehr und passt auch zu dem Text von letzter Woche, wo von „lebendigen Steinen“ die Rede war (1. Petrus 2). Gott will uns zu einem Tempel bauen, verbunden mit seinem Sohn Jesus Christus. Hier stellt sich die Frage, ob du deinen Platz in der Gemeinde schon gefunden hast? Das kann in einer so großen Gemeinde wie der Friedenskirche schon etwas dauern. (Wir sind als Familie in diesen Tagen seit sieben Jahren in der Friedenskirche und selbst wir würden sagen, dass es diese sieben Jahre gedauert hat, in der Gemeinde „anzukommen“ ...) Aber dann lass bitte nicht locker, sondern finde deinen Platz. Meistens ist es am Einfachsten, sich einfach mit einzugeben: zum Beispiel in einem Chor mitzusingen. Da lernt man schnell andere kennen. Oder bei der Kinderwoche in den Osterferien mitzuhelfen. Oder auch beim Sommerfest eine Aufgabe zu übernehmen oder bei der nächsten Konferenz mit anzupacken. Und nach und nach findest du deinen Platz. Zudem haben wir auch ein Diakonat „Mitarbeiterförderung“, an das du dich gerne wenden kannst, um deinen Platz zu finden und ein „lebendiger Stein“ zu sein, der sich ins Gesamtbauwerk einfügt.

Vielleicht merkst du aber auch, dass du erst noch deinen Traum von Gemeinde loslassen musst? Oder, dass du einen Traum von Jesus empfangen möchtest. Dann mach dich auf den Weg! Nach dem Lied, das wir gleich singen werden (und das extra für die Werkstatt-Konferenz geschrieben wurde), kannst du für dich beten lassen oder an deinem Platz oder einer der Stationen im Saal ins persönliche Gebet gehen. Und wenn es für dich eine Hilfe ist: Wir bieten jede Woche „Hörendes Gebet“ an – du kannst dir gerne über das Gemeindebüro einen Termin dafür geben lassen und dann andere für dich hörend beten lassen.

Vieles in unserer Gemeinde, was jetzt zu uns gehört, war im Ursprung ein Traum im Herzen einzelner. Da hatte jemand die Idee, dass ein Gospelchor eine tolle Sache wäre. Oder ein Bachchor, der regelmäßig Bachkantaten aufführt. Oder eine Musikschule. Oder ein zweiter Gottesdienst – und kurze Zeit später ein dritter Gottesdienst. Oder Angebote für junge Erwachsene. Hörendes und Heilendes Gebet. Ein Café in der Stadt (und weitere Stadtprojekte). Oder eine Krippe mit Kita, ein Familienzentrum, eine theologische Ausbildungsstätte oder ein Spielecafé. Oder die *Kost:bar*, einen Food-Trailer, der jeden Samstag Menschen mit warmem Essen versorgt, die leere Mägen haben. Es gäbe sicherlich noch viel mehr aufzulisten an dieser Stelle, aber ich glaube, ihr versteht, worauf ich hinauswill.

Was ist der Traum, den du in dir trägst? Wie könnte er verwirklicht werden? Wer müsste da noch mitmachen? Mit wem solltest du darüber sprechen? Umgekehrt kannst du aber natürlich auch gucken: Was gibt es schon? Und was spricht mich an? Wir haben so gut wie immer Bedarfe in so ziemlich allen Arbeitsbereichen der Gemeinde! Und in der Regel wird niemand ins kalte Wasser geworfen, sondern angeleitet und begleitet.

Letzten Endes geht es darum, dass wir Jesus von Herzen lieben. Und die Menschen – und zwar die Menschen, die jetzt schon Teil der Gemeinde sind (und die, die an ihrem Rand stehen!) und auch die Menschen, die noch nie die Gemeinde betreten haben. Wie können wir ihnen dienen? Gestern hat Alexander von Krosigk beim letzten Vortrag der Werkstatt-Konferenz einen Freund auf die Bühne geholt, der davon erzählt hat, wie das Café Bruns und die WG 381 in der Stadt einen positiven Einfluss ausüben. Und dieser Freund meinte, dass man als Außenstehender unsicher ist, ob man überhaupt einfach so in eine Gemeinde reingehen darf. Mich hat das bewegt. Wir denken häufig: „Es kann doch jeder kommen!“ Aber so denken WIR ... Ihr Lieben, wir müssen immer wieder Brücken bauen, unsere Türen und unsere Herzen öffnen und Räume schaffen, in denen man sich begegnen und das Leben miteinander teilen kann.

Ich wünsche euch allen von Herzen, dass ihr nicht aufhört, an Jesus dranzubleiben und von ihm immer wieder zu hören, was ihm auf dem Herzen liegt. Dass wir offen sind für seine „Stupser“, seine Impulse. Und dass wir nie *unseren* Traum von Gemeinde mit *seinem* Traum verwechseln und stets offen dafür bleiben, das umzusetzen, was wir von ihm gehört haben.

Amen. (**Lied und Gebetsmöglichkeiten!!**)

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Hast du einen Traum von Gemeinde? Welche Rolle spielt er in deinem Leben und in der Art und Weise, wie du in der Gemeinde (oder darüber hinaus) mitarbeitest?
- Hast du deinen Platz in der Friedenskirche schon gefunden? Was könnte ein nächster Schritt für dich in dieser Hinsicht sein?
- Ist Jesus Christus das Fundament deines Lebens? Woran machst du das fest?
- Wie wäre es, wenn du an einem Sonntag im Monat in die Gemeinde kommst, mit dem bewussten Ziel, mit einem Menschen ins Gespräch zu kommen, den du nicht kennst?

Fragen für den Austausch in einer Kleingruppe

- Tauscht euch über eure Träume von Gemeinde aus.
- Versucht mal, an einem Sonntag in die Gemeinde zu kommen und alles mit den Augen eines Menschen zu sehen, der noch nie da war: Was fällt euch auf? Was irritiert euch? Wo stellen sich euch Fragen? Gerne könnt ihr uns auch diesbezüglich ein Feedback geben: pastorenteam@bs-friedenskirche.de
- Was würdet ihr gerne in Bezug auf unsere Gemeinde verändern oder auf den Weg bringen? Falls ihr da konkrete Ideen habt, schreibt uns auch gerne.
- Wie könnetet ihr als Kleingruppe etwas anbieten, das eurem Umfeld zugute kommt (das könnte ein gemeinsames Sommerfest mit Nachbarn sein oder auch eine Beteiligung als Gruppe bei der jährlichen Müllsammelaktion usw.)? So könnte „Gemeinde“ auch in eurem Umfeld an Relevanz gewinnen – da, wo ihr seid!